„FRÄULEIN STEIN, HABEN SIE DAS AUCH VERSTANDEN?"

UNTERWEGS ALS LOBBYISTIN FÜR FRAUEN IN DER TECHNIK

VON DR. KIRA STEIN

WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET UNTER: WWW.KIRASTEIN.DE

> Ich bin Diplom-Ingenieurin Maschinenbau und seit vielen Jahren engagiert für die Themen „Frauen und Technik" und „Technik aus Sicht von Frauen". Dabei geht es mir zum einen um die Gleichstellung und gleiche Beteiligung von Frauen, zum anderen um eine gesellschaftliche Veränderung von Inhalten, Zielen und Zweck von Technik.

Mein Credo ist: Mehr Frauen in der Technik bieten eine Chance für eine „andere" Technik und neue Berufsbilder – eine „andere" Technik und neue Berufsbilder bedeuten wiederum eine Chance, dass sich Frauen stärker interessieren und beteiligen. Dabei baue ich auf meine eigenen Erfahrungen. Nach dem Abitur wollte ich etwas mit einem praktischen Bezug machen. In einer Druckmaschinenfabrik arbeitete ich als Praktikantin für ein Jahr gemeinsam mit gewerblichen Auszubildenden. Das begeisterte mich total. Für das Studium des Maschinenbaus entschied ich mich nicht nur, weil mich die Technik faszinierte, sondern auch die gesamte Betriebsorganisation.

An der TU Darmstadt gab es im Wintersemester 1971/72 außer mir sage und schreibe noch drei Frauen. Mit einer von ihnen tat ich mich gleich zusammen. Wir bildeten während des ganzen Studiums ein starkes Lern- und Aktionsteam. Das half uns auch, zum Beispiel die Pfiffe beim Betreten der Vorlesungsräume und die dummen Sprüche über unseren „Brustbonus" zu ignorieren. Letztendlich ließ sich unser Erfolg an den Prüfungsergebnissen ablesen. Interessanterweise hatten die Frauen im Maschinenbau über Jahre hinweg die Mehrheit in der gewählten Fachschaft, obwohl der Frauenanteil im Studium damals höchstens bei ein oder zwei Prozent lag.

▸ Dr.-Ing. Kira Stein /Foto: Theo Jansen/

DER ERSTE SCHRITT – AUSTAUSCH UND STÄRKUNG FÜR DIE EIGENE BERUFLICHE PRAXIS

Unser Interesse für das Thema „Frau und Technik" wurde 1977 durch das erste Frauenseminar an unserer Hochschule geweckt. Dort fingen wir an, über das Verhältnis von Geschlechterrollen und Berufstätigkeit nachzudenken. Im gleichen Jahr fand auch das erste „Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik" (FiNuT) statt – Auslöser war unsere Situation als doppelte „Exotinnen" als die wir uns mit unseren gewählten und ausgeübten Berufen empfanden – zum einen an unserem Arbeitsplatz allein unter lauter männlichen Kollegen, zum anderen als Frau mit einem „Männerberuf" in unseren Frauenzusammenhängen. Gestützt durch die neue Frauenbewegung waren wir nicht mehr bereit, Diskriminierungen in Studium und Beruf als persönliches Problem hinzunehmen. Gleichzeitig wurde – angeregt durch Engagement z.B. in Anti-AKW-BürgerInneninitiativen – das herrschende Technikkonzept infrage gestellt. Schon auf dem ersten Treffen wurde die patriarchale Technik kritisiert und die Mitgestaltung durch Frauen als unabdingbar für eine sozial und ökologisch verträgliche Technik gefordert. Viele Ideen und Ansätze, die heute gängige (und institutionalisierte) Praxis bei der Förderung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik sind, wurden von den Teilnehmerinnen der frühen FiNuT-Treffen und der daraus entstandenen FiNuT-Kongresse entwickelt.

Zuerst im Frauenseminar, dann auf den Treffen/Kongressen später auch im Deutschen Ingenieurinnenbund (dib) konnte ich mich über Themen und Fragen austauschen, die mich besonders in den ersten Jahren der Berufstätigkeit beschäftigten. Zum Beispiel die Fragen: Wie soll ich mit der Situation umgehen, die erste und einzige Doktorandin am Institut der TU zu sein? Oder: Wie kann ich – zurück in Deutschland – im Betrieb von der Erfahrung meiner Tätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an einer ausländischen Uni profitieren? Will ich tatsächlich Abteilungsleiterin werden, oder widerspricht das meiner basisdemokratischen oder gewerkschaftlichen Einstellung? Wie verhalte ich mich gegenüber den viel älteren und berufserfahrenen Technikern und Ingenieuren in meiner Abteilung? Wie verschaffe ich mir als junge Ingenieurin die entsprechende Anerkennung im Großarmaturen- und Kraftwerksgeschäft? Wie bringe ich Alle dazu mich bei der betrieblichen Umgestaltung und Einführung eines prozessorientierten Managementsystems zu unterstützen – mir zu folgen? Aber auch: Wie gehe ich mit der herrschenden Technik um, und wie können wir sie als Frauen verändern?

Über die Jahre hinweg haben wir auf diesen Treffen und Kongressen an Themen im technischen Bereich gearbeitet und uns weiterentwickelt, Beziehungen zu aktuellen gesellschaftlichen Initiativen und Bewegungen hergestellt und Auswirkungen technischer Entwicklungen aus Frauenperspektive analysiert. Aus den anfangs losen Strukturen entstanden später feste: naturwissenschaftlich-technische Frauengruppen in

traditionellen Berufsorganisationen und auch ein unabhängiges Netzwerk von Ingenieurinnen und Studentinnen der Ingenieurswissenschaften – der Deutsche Ingenieurinnenbund e.V., kurz dib.

INGENIEURINNEN WERBEN MITGESTALTERINNEN DER TECHNIK

Der dib engagiert sich zusammen mit anderen Netzwerken in vielen Aktionen und Projekten dafür, mehr Frauen als Mitgestalterinnen von Technik zu gewinnen, die berufliche Situation und die Chancen von Frauen in technischen Berufen zu verbessern und ein tragfähiges Netzwerk aufzubauen. Dabei ist es unser Ziel, dass unsere Ideen und Initiativen aufgenommen und gesellschaftlicher Mainstream werden. Der gemeinsame Stand von DAB[1], dib, den VDI[2]- und VDE[3]-Frauen mit dem Titel *„Frau + Technik"* auf der Hannover Messe 1988, 89 und 90 – Vorläufer der heutigen WoMenPower[4] – und die ersten „Mädchen-Technik-Tage" 1990 – Vorläufer des heutigen Girls' Day – sind einige unserer Erfolgsbeispiele. Inzwischen sind viele Projekte in Firmen, an Hochschulen und Schulen sowie einige Mentorinnennetzwerke speziell für Frauen in Naturwissenschaft und Technik entstanden.

Die technikorientierte Frauenbewegung bewirkte auch ein Umdenken. So luden in den Achtzigerjahren MitarbeiterInnen der Arbeitsämter regelmäßig Ingenieurinnen zu ihren berufskundlichen Vortragsreihen für AbiturientInnen, um über Themen wie „Maschinenbau – Studium und Berufsfeld" zu informieren. Auch heute noch geben wir unsere beruflichen Erfahrungen an Jüngere weiter in Vorträgen im Rahmen der Schnupper- oder Mädchen-Technik-Tage, auf Einladung von Fachschaften oder Hochschulprojekten, auf oder im Rahmenprogramm von Berufs- und anderen -messen, bei Tagungen der Vereine sowie bei Sommerhochschulen, Seminarreihen und Ringvorlesungen der Hochschulen. Wir engagieren uns in den verschiedensten Medien und organisieren Betriebsbesichtigungen, Podiumsdiskussionen, Seminare und Tagungen. Wir fungieren als Vorbilder oder wie es heute heißt als Role Models. So geben wir eine glaubhafte Beratung aus der Innensicht unserer Fächer. Und wir bieten Mädchen und jungen Frauen bei Veranstaltungen die Gelegenheit, sich in mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Parcours und Tests spielerisch auszuprobieren.

NATURWISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHE BERUFSORIENTIERUNG VON MÄDCHEN: EIN GESAMTGESELLSCHAFTLICHES THEMA

Auf Grundlage dieser Erfahrungen und der Anregung des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chancengleichheit wurde 2001 der Girls' Day – der Mädchen-Zukunftstag – vom Bildungsministerium gemeinsam mit der Initiative D21[5] ins Leben gerufen mit dem Ziel, bei Mädchen das Interesse an technischen Berufen zu wecken. Alljährlich wird ihnen an einem Tag im April in einer Vielzahl von Betrieben und Institutionen die Gelegenheit geboten, selbst zu erleben, wie spannend und vielseitig diese Arbeitsfelder sind, und dass sie durchaus gut zu ihren Berufsvorstellungen passen können. Außerdem können sie erste Kontakte zur Arbeitswelt knüpfen. In über zehn Jahren ist der Girls' Day zu einer Erfolgsstory geworden, die sich etwa in deutlich gestiegenen Zahlen weiblicher Fachkräfte in technischen Berufen niederschlägt.

Um dem Fachkräftemängel im technischen Bereich erfolgreich entgegen wirken zu können, sind jedoch Anstrengungen weiterer gesellschaftlicher Gruppen gefordert. 2008 wurde daher der MINT-Pakt aus der Taufe gehoben. MINT steht dabei für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der nationale Pakt zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Medien soll das Bild der MINT-Berufe in der Gesellschaft verändern, junge Frauen für naturwissenschaftliche und technische Studiengänge begeistern sowie Hochschulabsolventinnen für Karrieren in der Wirtschaft gewinnen.

THEMA FRAU UND TECHNIK AUF DIE BERLINER BÜHNE TRAGEN

Um die berufliche Situation und die Chancen von Frauen in technischen Berufen nachhaltig zu verbessern, reicht es jedoch nicht aus, junge Frauen für neue Berufsfelder zu begeistern. Wir brauchen vielmehr einen gesamtgesellschaftlichen Bewusstseinswandel, dass Technik nicht nur „was für Männer" ist, sondern ebenso gut auch für Frauen. Auf Anregung der Ingenieurinnen richtete der Deutsche Frauenrat daher 2006 eine Arbeitsgruppe „High-Tech-Strategie" ein. Der Deutsche Frauenrat ist die gemeinsame politische Interessenvertretung von über 50 bundesweit aktiven Frauenverbänden und -gruppen gemischter Organisationen und damit die größte Frauenlobby in diesem Land. Diese Arbeitsgruppe sollte interdisziplinär eine Strategie für die bessere Partizipation von Frauen an der Entwicklung und Handhabung von Technik ausarbeiten und sich mit der Technologiefolgenabschätzung beschäftigen mit dem Ziel, die politische Einflussnahme in diesem Bereich zu stärken. Ein Ergebnis unserer Arbeitsgruppe war das 2008 verabschiedete Positionspapier „Ohne Frauen fehlt der Technik was". Darin wird u.a. gefordert:

- Eine geschlechtergerechte Besetzung von begutachtenden und entscheidenden Gremien für Forschungsanträge u.ä. Dies bedeutet zum einen eine Steigerung des Frauenanteils in diesen Gremien, zum anderen eine genderbewusste Schulung aller Gremienmitglieder.
- Eine Entwicklung und Durchführung von Entscheidungsverfahren über technische Vorhaben, die für BürgerInnen nachvollziehbar ist. Nur dies ermöglicht eine angemessene Beteiligung an den entsprechenden Diskussionen.
- Eine verstärkte Beteiligung von Frauen bei der Schwerpunktsetzung im Bereich Forschung und Entwicklung, auch mit Blick auf die Technikfolgenforschung.
- Ein aktives Programm zur Änderung des Berufswahlverhaltens von Jungen/jungen Männern und Mädchen/jungen Frauen.
- Die stärkere Darstellung von Erfolgen von Frauen im Bereich Technikgestaltung und technischer Entwicklung, um so für Mädchen und junge Frauen Rollenvorbilder erkennbar zu machen.

Weiterhin werden eine Reihe von Maßnahmen benannt, durch die dies in den folgenden Feldern gesellschaftlichen und politischen Gestaltens erreicht werden kann: Bildung und Forschung, Technikfolgenforschung, Arbeitsmarkt, BürgerInnenbeteiligung.[6]

1 Arbeitskreis Frauen in Naturwissenschaft und Technik (FNT) im Deutschen Akademikerinnenbund (DAB)
2 Frauen im Ingenieurberuf (fib) des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI)
3 Elektroingenieurinnen im Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. (VDE)
4 Ehrung der Initiative auf der WoMenPower 2008
5 Die Initiative D21 ist Deutschlands größte Partnerschaft von Politik und Wirtschaft für die Informationsgesellschaft.
6 http//:www.frauenrat.de/deutsch/infopool/positionspapiere/positionspapier-im-detail/browse/1/back/278/article/ohne-frauen-fehlt-der-technik-was-2.html

Um seine Resolution auf die politische Bühne zu tragen, lud der Deutsche Frauenrat im Jahr 2010 zu einem Parlamentarischen Frühstück ein. Kurze Zeit später erfolgte eine Kleine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag zur „Teilhabe von Frauen in forschungs- und innovationspolitischen Entscheidungs- und Beratungsgremien" und eine Große Anfrage aller Oppositionsfraktionen zur „Geschlechtergerechtigkeit in Wissenschaft und Forschung". Der Bildungsausschuss führte 2012 eine öffentliche Anhörung zu diesem Thema im Bundestag durch. In den Stellungnahmen der Sachverständigen wurde deutlich, dass die vom MINT-Pakt getroffenen Maßnahmen zwar Wirkung zeigen, es aber erheblicher weiterer Anstrengungen bedarf, um zu einer geschlechtergerechten Besetzung der entsprechenden Positionen und Gremien zu kommen.

Die Transparenz im Bezug auf die im Bereich Technologiepolitik und Forschung eingesetzten Gremien, deren Kompetenzen und Besetzung, in Sonderheit der Frauenanteil, aber auch die Frage, auf welchen Wegen Frauen für diese Positionen gewonnen werden können, waren Themen eines Gesprächs mit der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan im vergangenen Jahr. Ein weiterer Erfolg der Lobbyarbeit des Deutschen Frauenrates in Sachen „Frauen und Technik" war ein öffentlicher Workshop des Bundestagsausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung gemeinsam mit dem Deutschen Frauenrat im Mai 2012 – eine Premiere im Bundestag.

Das Thema war auch Ausgangspunkt der Frauenlobby, sich intensiv mit Fragen nachhaltigen Wirtschaftens, der sogenannten Green Economy, unter dem Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit zu beschäftigen. Unsere Kritik richtet sich gegen „grüne" Konzepte, deren einziges Ziel es ist, die industrielle Produktion energie- und ressourceneffizienter und den Konsum entsprechend umweltgerechter zu gestalten. Den allermeisten fehlt dabei eine Geschlechterperspektive und das Ziel, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung aufzuheben und die meist „weiblich" definierten personenbezogenen Dienstleistungen, die unbezahlte Sorgearbeit sowie die Entwicklungs- und Gemeinwesensarbeit in eine ökologisch verträgliche und nachhaltige Wirtschaftsplanung einzubeziehen.

RÜCKBLICK UND FAZIT

Während meines Studiums in den Siebzigerjahren wurde ich in den Vorlesungen immer mal wieder gefragt: „Fräulein Stein, haben sie das auch verstanden?" Im Fachbereichsrat diskutierten die Professoren ernsthaft darüber, ob die Fachschaftsvertreterinnen „Flintenweiber oder sehr engagierte junge Damen" seien. Mein Doktorvater quälte sich lange mit der Frage herum, ob er eine Frau auf eine Promotionsstelle einstellen könne; und 1983 war ich immerhin die erste promovierte Maschinenbauerin der TU Darmstadt.

Heute gibt es Frauenbeauftragte, Arbeitskreise zur Frauenförderung, spezielle Schülerinnenbroschüren und Internetseiten zum Thema Ingenieurinnen, den MINT-Pakt mit seinen vielen Aktivitäten – und vielfach engagierte Lobbyistinnen für das Thema „Frauen in der Technik".

Im Vergleich zu meiner Zeit als Berufsanfängerin gibt es heute deutlich mehr Ingenieurinnen – zumindest auf den Sachbearbeitungspositionen – und damit auch mehr positive Erfahrungen mit Ingenieurinnen, so dass sie nicht mehr so exotisch sind. Grundsätzlich und ausreichend hat sich die Situation in den Betrieben – vor allem in den oberen Führungsetagen – allerdings noch nicht verändert.

Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums kürte der Deutsche Ingenieurinnenbund die 25 einflussreichsten Ingenieurinnen Deutschlands, um damit den Blick auf die besonders erfolgreichen Frauen unserer Zunft zu lenken. Zum einen, um die Vorbilder, die es inzwischen gibt und die Vielfalt der Arbeitsfelder, in denen Ingenieurinnen erfolgreich tätig sind, stärker bekannt zu machen – gerade bei Mädchen und jungen Frauen. Zum anderen, um die Stereotype in den Köpfen weiter abzubauen. Ich war eine der 25. Die Entscheidung war der Jury nicht leicht gefallen. Denn die Auswahl war überraschend groß. Noch vor zehn Jahren war das Bild ein deutlich anderes. Wir sind auf einem guten Weg – wenn auch langsam. Gemeinsam und organisiert geht es schneller. Deswegen engagiere ich mich im Deutschen Ingenieurinnenbund und im Deutschen Frauenrat – unsere Lobby der Frauen.<

WEITERE INFORMATIONEN

- Deutscher Frauenrat www.frauenrat.de
- FiNuT – Frauen in Naturwissenschaft und Technik www.finut.net
- Deutscher Ingenieurinnenbund www.dibev.de
- Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit www.kompetenzz.de
- Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen www.komm-mach-mint.de
- Girls Day www.girls-day.de

DR.-ING. KIRA STEIN

Dr.-Ing. Kira Stein, Maschinenbau- und Qualitätsfachingenieurin, Unternehmerin, Senior Consultant, Gutachterin und Dozentin, ist Vorstandsmitglied im Deutschen Ingenieurinnenbund, im Deutschen Frauenrat und im Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit. Sie wurde 2009 vom Bundespräsidenten für ihr jahrzehntelanges Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. In der Begründung hieß es: „Durch ihr beispielgebendes Wirken hat sie das Bild der Frau im technischen Beruf nachhaltig positiv geprägt."

KONTAKT
DR.-ING. KIRA STEIN
Schloßgartenstraße 45, 64289 Darmstadt
Tel.: +49 (0)6151 76759, Fax: +49 (0)6151 718049
kira.stein@t-online.de
www.kirastein.de